

che
ung.

Wucher

streife sind hergilt

Co. Volksbund

Juni 1922

ng.

iten während
en Teilnahme
ben Mutter,
Argroßmutter,

übler

itung bei der
a Worte des
enden Gefang
Leitung des
unseren herzl.

bliebenen.

HAFT

dr.: Orion

bilöle
fette
enöle

elt, Zaver-
m Gebrauch

n
recke
n Feuerbach

angrenzende
age bei

lam

1922

ntjucken

g, Straße, Nichten
da Solbe" in wert-
a mit sicherem Erfolg,
aufschreiben. Große
30.—, keine Dose
1825
b durch die Marien-
in Wittertelch A 42
Überpfaiz)

erscheint an jedem Werk-
tag, Verteilungen nehmen
sämtliche Postämter und
Volldoten entgegen.

Bezugspreis: in
Mogold, durch d. Agenten,
durch d. Post einzi. Post-
gebühren monatl. 4 D.
Einzelnummer 70 A.

Anzeigen-Gebühr für die
einmalige Zeile und ge-
wöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmaliger
Einrückung 4 Z.,
bei mehrmaliger Abdruck
nach Tarif. Bei gerichtl.
Betreibungen, Konkursen
ist der Abdruck kostenfrei.

Der Bessellschaster

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

September 1920

Nagolder Tagblatt

Veröffentlichung, Druck und Verlag von H. W. Haller (Halt. Haller) Nagold.

Donnerstag den 22. Juni 1922

Bereitete Zeitung im
Oberamtsbezirk. — An-
zeigen sind daher von
bestem Erfolg.

Hier steht, Kollagen mit ihr
wird, Beschrift übernommen.
Es wird diese Beschrift sehr
übernehmen, daß Kollagen
eine Beschrift in bestimmten
Ausgaben aber an der ge-
wöhnlichen Stelle erhalten.
Die Beschrift von diesem Be-
merkenswert sein, Beschrift auf
Beschriftung der Zeitung aber auf
Beschriftung d. Beschriftung.

Telegraphen-Adresse:
Bessellschaster Nagold.
Postfachkonto:
Stuttgart 5118.

Nr. 143

Der Zusammenbruch der öffentlichen Meinung

Die öffentliche Meinung, die Willensstimmung des Volks und seiner einzelnen Schichten und Klassen, hat in den letzten Jahrzehnten unter dem Schutz der Pressefreiheit ihre Vertiefung in der Tagespresse gefunden. Ohne die Zeitung ist ein politisches Leben nicht mehr möglich. Das gilt ohne jede Einschränkung für sämtliche Parteien. Ohne Zeitung und Zeitschrift, ohne Handelstil der Tageszeitung, ohne Fachpresse gibt es auch keine Wirtschaftseinheit. Ohne die trügerische Stütze der Presse müßten die gesamten sozialen Beziehungen in Verfall und alle kulturellen Interessen in arge Not geraten.

Das gedruckte Wort, das bedruckte Papier, dessen Dienste wir gar nicht missen können, ist ebenso, wie es ein ausgesprochenes Kulturgüterbedürfnis befriedigt, selbst erst ein Kulturgut, ein Erzeugnis des geistigen und seelischen Aufstiegs der Völker. Kommt die Kultur in Not, dann auch ihre sämtlichen Ausprägungen, wie Presse und Literatur, Theatralik und Kunst, Wissenschaft und Erziehung. In Not kommt die Kultur, wenn ihr die materielle Grundlage entzogen wird. Wenn das Volkseinkommen seinen Ueberfluß mehr über den unmittelbaren Existenzbedarf liefert, einen Ueberfluß, der die Befriedigung der Kulturbedürfnisse erlaubt. In der Verarmung unserer jetzigen Wirtschaft sind wir seit einiger Zeit bereits dort angelangt, wo die kulturellen Interessen unmittelbar zu leiden beginnen.

Hier soll im besonderen von der Not der Tagespresse die Rede sein. Braucht es da eigentlich erst vieler Worte? Wir sind schon fast zu arm geworden, um uns noch den Luxus einer modernen Tagespresse gestatten zu können. Den Luxus? Ja, wenn es ein Luxus wäre, dann müßte man darauf verzichten lernen, wie wir schon auf so vieles verzichten haben. Die Tagespresse ist aber kein Luxus, sondern ein unentbehrliches Kulturgut für unser Volkstum, darum muß sie mit allen Mitteln volkswirtschaftlichen Kraftaufwands geschützt und erhalten werden. Selbsthilfe der Presse und Mithilfe der Allgemeinheit, des Staats gehen hier nebeneinander.

Die Selbsthilfe der Presse, mit anderen Worten: die äußerste Zweckmäßigkeit im Betrieb, hat bereits die Grenzen des Menschennützlichen erreicht. Man hat nicht nur die Bezugs- und Anzeigenpreise so weit erhöht, wie es nur noch mit der wirtschaftlichen Absicht, Bezugs- und Inserenten zu gewinnen und festzuhalten, vereinbar erschien. Man hat auch die Einrichtung der Betriebe, der Nachrichtenübermittlung und des Materialeinkaufs aufs sorgfältigste ausgebaut, um Kraft, Zeit und Geld zu sparen. Die deutschen Zeitungsunternehmen sind heutzutage Muster an zweckmäßiger Betriebswirtschaft.

Und dennoch ist die Herstellung des Gleichgewichts im Geschäftsbetrieb des Zeitungswesens nicht zu erzielen. Aus einem sehr einfachen Grund nicht. Weil nämlich Hauptausgabe und Haupteinnahme eines solchen Haushalts in der Beweglichkeit ihrer Ziffern durchaus verschiedener Natur sind.

Hauptausgabe ist der Kaufpreis des Druckpapiers. Dieser steigt von Monat zu Monat eine gewaltige Steigerung auf. Die Papierfabriken nutzen auch den Tiefstand der deutschen Mark zu einer schwebelhaften Ausfuhr aus, obwohl hierdurch der deutschen Tages- und Fachpresse geradezu das tägliche Brot, das Druckpapier, entzogen oder unheimlich und unberechenbar verteuert wird. Diese sprunghafte Aufwärtsbewegung der Hauptausgabe, der Papierkosten, wirkt also alle regelmäßige Kalkulation im Zeitungswesen völlig über den Haufen.

Haupteinnahme ist der Ertrag des Bezugs- und Anzeigenwesens. Hier ist einer jeden härteren Preiserhöhung schon dadurch eine Schranke gezogen, daß die Bezugs- und die Inserenten, wenn ihnen die Zeitung „zu viel kostet“, einfach „abzuspringen“ drohen. Die Haupteinnahme ist daher, selbst bei allen wesentlichen Erhöhungen der letzten Zeit, noch bei weitem nicht imstande, der Steigerung der Hauptausgabe zu folgen.

So entsteht ein Vorprung der Druckpapiertkosten, der weder durch die Bezugs- und Anzeigenleistungen noch durch Ersparnismaßnahmen mehr einzuholen ist, da man ja den Raum des redaktionellen Textes unmöglich noch weiter einschränken kann.

bleibt also nur die Mithilfe der Allgemeinheit übrig. Was die deutsche Presse in dieser Hinsicht verlangt, sind keine Subventionen, sondern Maßnahmen des Gesetzgebers zur Sicherstellung des Druckpapierbedarfs zu annehmbarem Preis. In diesem Zweck hat der Verein Deutscher Zeitungsverleger bereits zu Anfang dieses Jahres eine Reihe genauer Vorschläge gemacht, die auf die Spernung, bezw. Einschränkung der Papierausfuhr, die Senkung der Papierholzkosten, die Befreiung der Papierherstellung von der Kohlensteuer, die Verbilligung des Papiertransports auf den Eisenbahnen, die Befreiung der Inseraten-Sondersteuer und die Unterfassung neuer Postgebührenerhöhungen hinauslaufen.

Die Reichsregierung hat bisher trotz allen schönen Ver-

sprechungen diesen gerechtfertigten Wünschen nur wenig entsprochen. Hinsichtlich des Druckpapiers hat sie nur die Wogenladungsfrist etwas erniedrigt und eine Ausfuhrabgabe von 1% Prozent eingeführt. Der Erfolg ist natürlich wenig befriedigend. Unbedingt notwendig ist und bleibt ein Eingreifen durch ein Reichsgesetz zur Hebung der Not der Presse, das vom Reichstag unmit- telbar nach seinem demnächst bevorstehenden Zusammen- treten in Angriff genommen werden muß.

An der Druckpapierteuerung darf nicht das wichtigste In- strument aller deutschen Politik gebrochen. Der Zusammen- bruch der Presse, der öffentlichen Meinung, würde ein na- tionales Unglück sein.

Bismarcks diplomatische Akten — „eine Pazifistenbibel“

Während des Münchner Prozesses um die Eisernen Dokum- entenakten machte der bekannte pazifistische Schriftsteller Dr. Johannes Lepsius, der als Sachverständiger vernommen wurde, aufsehenerregende Ausführungen über den Charakter der deutschen Politik bis zum Kriegsausbruch, mit besonderer Berücksichtigung der Bismarckschen Politik. Wir geben hier die wichtigsten Stellen seiner Vorlesung nach den Substantiven Mo- natsheften („Die Kriegshandlung vor Gericht“) wieder.

Dr. Lepsius: Ich beginne mit der doppelten Buchfüh- rung. Doppelte Buchführung — im kaufmännischen Sinn — nennt man ein Buchungssystem, das dadurch, daß jeder Posten zweimal, einmal im Soll und einmal im Haben ge- bucht wird, eine Sicherung der Richtigkeit der Rechnung her- stellt. Doppelte Buchführung in diplomatischem Sinn wird ein System methodischer Herstellung von Zweideu- tigkeiten in den Erlässen und Berichten der Diplomatie genannt. . . In der Tat besteht etwas wie ein System der doppelten Buchführung in der ausländischen Diplo- matie. Bei den Verhandlungen im Jahr 1887 über die Ent- werte zwischen England, Italien und Oesterreich wurde von Lord Salisbury im voraus die Bedingung gestellt, das Abkommen müsse so formuliert werden, daß es vor dem Parlament ableugnet werden könne. Es wurde in der Form eines Rollenwechsels, nicht eines Vertrags abgeschlossen und tatsächlich im Unterhaus abgelehnt.

Ich habe in 38 Monaten Tausende Bände von deut- schen diplomatischen Akten durchgesehen und auch nicht ein Schriftstück gefunden, das einen derartigen zweideutigen Charakter hatte. . . In den deutschen Akten sehen nicht nur die Erlasse, die Berichte und die Aufzeichnungen der deutschen Politik, sondern in ausgedehnter Fülle ist auch den Berichten unserer Botschafter und Gesandten auch aus dem Munde fremder Diplomaten die gegnerische Politik in ihrer Absicht und ihren Beweggründen ersichtlich. Es hat niemals, um mit Frankreich zu beginnen, einen französischen Präsi- denten, Ministerpräsidenten oder Außenminister gegeben, der den Frankfurter Frieden und die Grenzen, die er zog, an- erkannt hätte. Es gab keinen französischen Staatsmann, so freudig sich auch manche gaben, der den Mut gehabt hätte, der im französischen Volk lebendigen Idee der „Renanche“ zu widersprechen; im Gegenteil, alle französischen Staats- männer, wenn sie um ihren Sitz im Kabinett oder um ihre Wehrheit in der Kammer befragt waren, haben den Geist der Renanche aufgerufen, um ihr Schiff weiterzuführen zu können.

Vor dem Krieg nannte alle Welt Wilhelm II. den Friedenskaiser. Niemand zweifelte, daß Deutschland durch Jahrzehnte Europa den Frieden erhalten habe. Warum liegt man es nach dem Krieg anders? Auch Bismarck soll schon den Weltkrieg vorbereitet haben! Ich sehe nicht an zu sagen: Die 6 Bände Bismarckscher Erinnerungen, Aufzeichnungen und Diskette sind eine „Pazifisten- sibel“. Freilich sind sie nicht das, was man gemeinhin „Pazifismus“ nennt, heuchlerische Völkerverbündnisse und dergl. Mit solchem Pazifismus hat Bismarck nichts zu tun. Wenn man Pazifismus nennen kann die unermüdete Arbeit eines Staatsmanns, der die ganze ungeheure Macht, die in seinen Händen liegt, und die ganze ungeheure Kraft seines Genies nur dazu anwendet, Europa den Frieden zu erhalten, dann war Bismarck Pazifist. Die Friedens- politik Bismarcks ist, wenn auch dogmatisch erklärt, das Grundgesetz der Politik seiner Nachfolger geblieben, samt dem Glaubenssatz von der „Erhaltung Oesterreichs um jeden Preis“, der abgelehnten Freundschaft zu Rußland und der guten Beziehungen zu England. Es gibt etwas wie Tragik in der Weltgeschichte. Wir sind nicht ihr eigene Interessen in den Krieg gegangen, es denn, um unser Dasein zu erhalten.

Wenn man dokumentarische Beweise, wie sie für die Zeit 1871 bis 1914 der Welt vorliegen werden, überhaupt Glauben schenken will, so erkläre ich: In dem gesamten Aktenmaterial des Auswärtigen Amtes in Berlin gibt es keinen Schatz eines Beweises für die Schuld, die uns von der Entente zugeschrieben wird; für die Absicht, unsere Nach- barn zu überfallen, die Vorherrschaft in Europa zu erlangen, die Welt Herrschaft an uns zu bringen. Ich glaube, die Nach- welt wird ein hartes Urteil sprechen über die leichtfer- tige Beschuldigung, die gewissenlosen Unterstellungen jeder Unterjochung, die Begründung und die bewusste Unwahrhaftigkeit eines Urteilspruches, der ein moralisches

Weltgericht vorrächt, um nachsicht und nachsicht zu ver- hüllen.

Kleine politische Nachrichten.

Die Regelung der Beamtengehälter
Berlin, 21. Juni. In den Besprechungen mit den Ver- tretern der Beamtenverbände im Reichsfinanzministerium herrschte darüber Einigkeit, daß entsprechend der Teuerung die Bezüge um etwa 24 Prozent erhöht werden sollen. Die Regierung macht die Erhöhung von der Annahme des Ar- beitszeitgesetzes durch die Gewerkschaften abhängig, was diese ablehnen. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt. Die Mehraufwendung würde sich etwa auf 30 Milliarden Mark belaufen.

Um die Getreideumlage
Berlin, 21. Juni. Die Besprechung der Reichstagsfrak- tionen über die Getreideumlage führte noch zu keinem festen Ergebnis, doch glaubt man, daß eine Mehrheit im Reichstag zustande komme. — Die Linksparteien veranstalteten Rasen- versammlungen über die „Brotfrage“.

Die Reise des Königs von Italien
Berlin, 21. Juni. Der König von Italien ist in Sonder- zug durch Deutschland nach Kopenhagen gereist, hat aber Ber- lin nicht berührt.

Der Staatszuschuß in Bayern
München, 21. Juni. Im Finanzausschuß des Landtags leitete ein Vertreter des Finanzministeriums mit, daß sich der Fehlbetrag im Staatshaushalt für 1921 auf 150 Millio- nen, für 1922 auf 650 Millionen Mark belaufen werde. Im Voranschlag war ein Abmangel von 200 bis 300 Millio- nen berechnet worden. Da nach dem Uebergang der wich- tigsten Staatseinnahmen auf das Reich eine wesentliche Er- höhung der Einnahmen nicht zu erwarten sei, bleibe nichts übrig, als daß der Staat nur noch solche Ausgaben auf sich nehme, die er gesetzlich zu tragen verpflichtet sei, oder lebens- notwendige Aufgaben betreffen.

Ministerbesuch in München
München, 21. Juni. Der sächsische Ministerpräsident Buchs wird am Montag einen Besuch in München abhalten. Graf Berchtesgaden wird ihm zu Ehren einen Bierabend im Hofbräuhaus veranstalten.

Die neue österreichische Notenbank
Wien, 21. Juni. In einer Sitzung von Vertretern der Regierung, der Banken und der Sparkassen wurde die Grün- dung einer Notenbank für die Republik Oesterreich beschlos- sen. Das Aktienkapital wurde auf 100 Millionen Schweizer Franken festgelegt.

Die Belohnung für Calonder
Genf, 21. Juni. Der Völkerbundsrat hat, um seiner Ver- bindung über die Erledigung der Postrensung Ober- schweizens Ausdruck zu geben, dem Vorkandidaten der deutsch- polnischen Uebergabekommission, Calonder (früher schweizerischer Bundespräsident) eine Belohnung von 15 000 Schweizer Franken und den Wäpfern Bodac und Berold je eine solche von 2500 Franken zuerkannt.

Poincaré wird übermocht
Paris, 21. Juni. Der Senat hat einen Ausschuß von 11 Mitgliedern gebildet, der über die Ausführung der Ver- pflichtungen Deutschlands wachen und jeweils dem Senat Bericht erstatten soll. In der Sitzung wurden heftige An- griffe gegen die Regierung vorgebracht, weil sie in ihrem Vorgehen gegen Deutschland die nötige Entschiedenheit ver- missen lasse.

Vertretern der Presse gegenüber sagte Poincaré, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nicht einhalten sollte, so werde die Entschädigungskommission künftig davon den ver- bündeten Regierungen sofort Mitteilung machen, worauf der Oberste Rat zusammenzutreten werde, um ein gemein- sames Vorgehen gegen Deutschland zu beschließen oder, falls ein einzelner Verbündeter dies tun möchte, diesen zu unter- stützen. Jeder der Verbündeten habe Deutschland gegenüber volle Freiheit.

Teiltrückgabe des deutschen Privatvermögens in Amerika
Newyork, 21. Juni. Wie aus Washington verlautet, wird am Weißen Hause mit Harding's Zustimmung ein Gesetz vor- bereitet, wonach ungefähr 30 000 Deutschen und Oesterreichern ihr während des Kriegs beschlagnahmtes Eigentum zurück- gegeben wird, soweit sein Wert 10 000 Dollar oder weniger beträgt. Diesen Plan gemäß würden ungefähr 30 Millio- nen Dollar zurückerstattet werden. Von annähernd 14 000 Vermögern fordert der Verwalter des feindlichen Eigentums sie aus, deren Wert über 10 000 Dollar beträgt. Bezüglich dieser wird die Gesetzesvorlage eine Teiltrückgabe empfehlen, soweit Gerechtigkeit und Notwendigkeit diesen Schritt er- zeichnen.

Hearst über die Lage Europas
Newyork, 21. Juni. Der von einer Europareise zurück- gekehrte Großzeitungsbesitzer Hearst, der seinerzeit gegen den



Eintritt Amerikas in den Weltkrieg gewesen war, erklärte, er sei mehr denn je davon überzeugt, daß Amerika sich von den europäischen Angelegenheiten fernhalte, ihm gegenüber aber eine freundschaftliche Stellung einnehmen müsse. Die Haltung Frankreichs erschwere das Eintreten einer Besserung. Ebenso müßte der Vertrag von Versailles wesentlich geändert werden. Frankreich würde sich am besten schütten durch eine Politik, die es Mitteleuropa gestalten würde, in freundschaftlichem Einvernehmen mit Frankreich sich zu entwickeln. Der deutsch-russische Vertrag sei keine Bedrohung Frankreichs, vielmehr ein Sicherungsdokument, weil dadurch Deutschland sich gegen Ost entwickle. Die anwachsende Haltung Frankreichs mache ihm seine früheren Verbündeten zu Gegnern, Amerika sei stark abgekühlt.

Rückzug der französischen Truppen aus Oberschlesien.

Paris, 21. Juni. Heute wird offiziell angekündigt, daß der Rückzug der französischen Truppen aus Oberschlesien definitiv gegen den 30. d. Mts. einsetzen wird. Zunächst wird angegeben, wohin die einzelnen Truppenteile versetzt werden sollen. Das 151. Infanterieregiment z. B. wird der Rheinarmee zugewiesen werden.

Aus Stadt und Bezirk.

Magd., den 22. Juni 1922.

Kampf gegen Wucher und Teuerung. Bei der letzten auch an dieser Stelle auf die heute Abend 8 Uhr in der Seminarturnhalle stattfindende Versammlung in welcher der 1. Vorsitzende des „Bundes gegen Wucher und Teuerung“ in Stuttgart, Prof. Bauer, über das Thema „Der Kampf gegen Wucher und Teuerung“ sprach wird, wenn noch verhindert werden soll, daß Deutschland sehr rasch den Weg Österreichs geht, so ist es jetzt höchste Zeit geworden die Angehörigen aller Berufsstände, besonders auch die Hausfrauen, werden ein lebhaftes Interesse an der heutigen Aussprache haben.

Verhaftete Diebe. Den Landjägern des Bezirks ist es gelungen, in diesen Tagen 2 Räuber, die in Sulz Oß. Ragold Baurerich entwendet hatten und 2 Bagabunden, die in der Nacht vom 20/21. bei Seibel Kampf in Bredel eingebrochen und ein Fahrrad gestohlen hatten, zu fangen und sie hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Württemberg.

Calw, 21. Juni. Gestern fand im großen Sitzungssaal des Rathauses eine außerordentliche Amtsversammlung statt, um endgültig zu dem Beschluß vom März vor. Jahres, ein Heilighaus für ansteckende Krankheiten zu erstellen, Stellung zu nehmen. Nach einer damals dem Bezirksrat erteilten Vollmacht hat derselbe die nötigen Schritte zur Erweiterung des Bezirkskrankenhauses getan und unter Mitwirkung des Architekten Regierungsbaumeister Dollinger-Stuttgart den Platz unmittelbar neben dem Einfahrtshof des Krankenhauses gegen den Kapellenberg heraus gewählt, der sonnig und geschützt sei und auf gleicher Höhe mit dem Hauptgebäude liege, was den Wert habe, daß die vom Hauptgebäude aus erfolgende Bedienung keinerlei Schwierigkeiten habe. Das zu erstellende Gebäude soll zwei Stockwerke haben, eine Frauen und Männerabteilung, sowie einen Nebenraum für den Arzt. Auch soll der Vorratskeller vom Hauptgebäude dorthin verlegt werden, und außerdem noch eine Wohnung für den Heizer und gleichzeitigen Hausdiener, der bis jetzt in der Stadt wohnt, was nach Auslegen der anwesenden Oberschwester schon zu mancherlei Unannehmlichkeiten geführt habe, wenn man seine Hilfe brauche. Nach den Vorschlägen von Regierungsbaumeister Dollinger kommt heute der Bau des großen Projekts auf 3900000 M. ohne Zentralheizung und Einrichtung. Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung mit 28 gegen 2 Stimmen das große Projekt angenommen, so daß sofort mit dem Bau begonnen werden kann.

Heub., 21. Juni. Studentenhilfe. Die Landwirte des Bezirks Heub. haben in anerkannter Weise für den Verein Lübinger Studentenhilfe aus 24 Gemeinden 3196 Eier, 21 Ztr. Kartoffel, 18 1/2 Ztr. Mehl, 4 Ztr. Erbsen, 58 Pfund Schmalz, 9 Z. Öl u. a. gesammelt. Die Lübinger Studentenhilfe ist dadurch in der Lage, in ihrem Heim 1100 Studierenden für einige Zeit ein ausreichendes Mittagessen für 6 M und ein Abendessen für 5.50 M zu gewähren.

Konzert in der Stadtkirche.

Von den 6 Nummern des Programms bietet die Hälfte religiösen Charakter und Orchester- bzw. Orgelbegleitung. Wer reine d. h. textlose Musik schwer zu deuten vermag, findet hier im belagerten Wort eine Hilfe: das Wort führt ihn zum Verständnis der Musik, weil die Musik aus dem Geist des Wortes geboren ist. Freilich ist dann um so nötiger, das Wort zu verstehen. Das ist beim ersten Chor erschwert; der Text ist lateinisch. Eine Verdeutschung für den Gesang geht nicht an; es hängt alles an der vollen schweren Klangwirkung der lateinischen Worte. Dafür soll hier der deutsche Text stehen: Es ist Mozart's „Canticus ostaricus“, der „Gesang der Türhüter“. Sie fragen: „Wer wird gehen durch die dunkle Pforte? Wer wird bleiben in den ewigen Häuten? Die mit Tränen elastisch sind, werden mit Frohlocken kommen. Glück plagen sie dahin und weinten, nun kommen sie und bringen ihre Gaben“. Der Text klingt an an Psalm 126. Schwer und feierlich schreiet der einstimmige Männergesang dahin; es ist, als lächere nach alle Gedenkschwüre auf der Seele; noch droht des Todes schreckvolles Tor; doch schon erhebt die Hoffnung Holz und Fels und steigt, froh ihr Haupt. — Das andere Chorstück ist „Der Logos“ von Karl Schmid, dem Dirigenten des Konzerts. „Logos“ heißt „Wort“; es ist der Eingang des Johannesevangeliums. Es gehört ein tiefes Erleben und ein kluger Mut dazu, diese gewaltigen Gedanken, aber deren auch Goethe's Faust in der Osternacht drückt, in die Sprache der Musik zu übersetzen. Wer Ohren hat zu hören, wird ergriffen sein von dem, was aus Chor und Orchester sagt. Wenn die jarten Stimmen der Weisen das Thema der Jünger beginnen, dann schließen wir die Augen und vor unserer Geist tut ein göttlicher Dom die Pforte auf zu seiner hohen, von Dämmerlicht erfüllten Halle. Wir sehen uns an einer Säule nieder und machen uns bereit, vom ewigen „Wort“ zu hören. Da vorn im dunklen Chor wird

Stuttgart, 21. Juni. Schwere Auto-Unfall. Gestern Abend gegen 7 Uhr ereignete sich auf der Straße Stuttgart-Solitude ein schwerer Kraftwagen-Unfall. Ein mit 6 Angehörigen der Kraftfahr-Abteilung Nr. 5 in Cannstatt besetzter Kraftwagen bog bei der Ueberholungs eines Kraftwagens zu stark aus und fuhr gegen einen Baum. Zwei Insassen erlitten schwere Schädelverletzungen, zwei andere Arm- und Beinverletzungen; die beiden übrigen blieben unversehrt. Zwei der Verletzten sind tags nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus verstorben. Der Unfall ist auf übermäßiges, unvorsichtiges Fahren zurückzuführen.

Stuttgart, 21. Juni. Aus Anlaß des 60. Geburtstages des Staatspräsidenten hat die Regierung die Mitglieder des Landtags, sowie die Presse zu einem einzelnen Bierabend auf Freitag Abend 8 Uhr in den Garten des Neuen Schlosses eingeladen.

Ueber Anläufe von Obst, das noch gar nicht gewachsen ist, wurde im württ. Landtag gesprochen. Ein Abgeordneter behauptete, für die Suppen werde schon jetzt von den Händlern und Konservensfabrikanten ein Preis von 500 M für den Zentner geboten, und es werden tatsächlich Käufe zu solchen Preisen abgeschlossen. Der Ernährungsminister sagte, der Obstmarkt unterliege den allgemeinen Vorschriften über die Nahrungsmittelversorgung und der Preisstreiber. In weiteren Maßnahmen zur Sicherung der Versorgung mit Spätobst werde etwa zu denken sein, wenn sich das Endergebnis überblicken lasse.

Corch, 21. Juni. Aufstellung des Oberamts Weizheim. Am 18. Juni versammelten sich hier unter Vorsitz von Stadtschultheiß Scheufele 60 Vertreter der Gemeinden Alsdorf, Großleinbach, Corch, Blüderhausen, Waldhausen und Wäschendeburen, um zur Frage der Aufstellung des Oberamts Weizheim Stellung zu nehmen. Hierbei ergab sich, daß die Gemeindevorteilungen von Alsdorf, Corch, Blüderhausen, Waldhausen und Wäschendeburen geschlossen für die Aufstellung, d. h. für den Anschluß an Gmünd sind. Die Vertretung von Großleinbach verhielt sich abwartend, da dort die Stimmung geteilt ist und man die Loslösung der Teilgemeinden Radelsteden, Benglingen und Pterobach von der Gesamtgemeinde befürchtet.

Rölkensburg a. N., 21. Juni. „Wir sind alle Wilderer.“ Bei Bühl, hiesigen Oberamt, war Ende voriger Woche ein Wilderer, der sich dem Forstschutzwächter widersetzt, von diesem erschossen worden. Ein anderer wurde wegen Beihilfe festgenommen. Am Sonntag begab sich nun der Oberamtsrichter mit einer Kommission zur Untersuchung des Tatbestandes und Vornahme der Leichenöffnung nach Bühl. Der Erschossene lag in einem Zimmer des Erdgeschosses des Rathauses. Gegen 11 Uhr drangen nun 20 bewaffnete Burtschen aus Duffingen in das Rathaus ein, um sich an dem Forstbeamten zu rächen und ihren gefangenen Kameraden zu befreien, der indessen bereits entflohen war. Die Burtschen bedrängten die Berichtskommission, während andere sich des Forstmanns bemächtigten und ihn so schwer mißhandelten, daß er in die Klinik nach Tübingen verbracht werden mußte. Mit Gewalt wurde die Türe des Zimmers gesprengt, in dem der Erschossene lag. Dieser wurde auf ein mitgebrachtes Fuhrwerk geladen und davongeführt. Die Burtschen riefen, als später in Duffingen einige Verhaftungen vorgenommen wurden: „Wir sind alle Wilderer!“

Am, 21. Juni. Vermißt. Seit Montag fehlt hier der Metzgermeister Banzhaf. Seine Witwe und Zoppe wurden an den Ufern der hochgehenden Donau gefunden. Ob freiwilliger Tod oder Gewalttat Dritter vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Jung, 21. Juni. Ungenahmte Ueberwachung. Eine in der Sommerfrische hier weilende Frau aus Stuttgart erhielt von der Polizei die Nachricht, daß ihre Wohnung in Stuttgart von Einbrechern ausgeplündert worden sei.

Friedrichshafen, 21. Juni. Die Rentnernot. Der 65 Jahre alte Rentner Eberhard Scherer hat in der Nacht den Tod gesucht. — Einem Landwirt in Wielandsweller wurden 15000 M gestohlen.

Göppingen, 22. Juni. Stenographentag. Der Württ. Stenographenverband Sabelberger hält hier am 1. und 2. Juni seinen 29. Verbandstag ab. Zu dem damit verbundenen öffentlichen Wettstreit sind mehr als 500 Teilnehmer angemeldet. Den Vorsitz in der Festversammlung hat Rabbiner Dr. Länger-Göppingen übernommen.

Eriskirch, 21. Juni. Fischereimeister Bertele hat wieder

es erklungen. Noch ist es still vom Wort. Aus abgrundtiefem Dunkel steigt es auf, aus der Tiefe des ewigen abtlichen Schicksals. So mag's in des Evangelisten Brust emporgestiegen sein aus dunkler Ahnung in die Klarheit der Erkenntnis. Nun ist es da. Die Weisen schweigend. Wie vom Äther her klingt es klar und feierlich: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott u. Gott war das Wort.“ Vom Moll wechselt es hinunter nach Dur: Das Wort, der verborgene, geheimnisvolle Gottesgedanke, der ewige Gottessohn, bleibt nicht ewig unsichtbar, in Wellenlinie thronend über der leidenden Menschheit; in göttlichem Erbarmen neigt er sich herab. „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“. Gnade wird der Logos und Wahrheit, Wirklichkeit, Tat. Ein jeder der viestimmiger Chor verkündet es uns. Dann schweigend die Stimme wieder, der Gedanke; nur die Befehle, aufgewöhnt von dem Gehörten, wagen auf und ab, tief erregt von solcher Poesie. Und wieder wird es still und noch einmal wird die Stimme laut. Durch die Welt nimmt das Wort seinen Gang und gestaltet die Dinge neu: „Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht und nichts, was gemacht ist, ist ohne dasselbige gemacht“. Bis zum Schluß bekräftigt uns das Thema, bis es in der Tiefe verankert, aus der es gekommen. — Am lechtesten zu verstehen nach seiner geistigen Seite ist wohl das letzte Stück: Die praktische Kontate von Regner „Meinen Jesum laß ich nicht“. Alle 6 Strophen des Liedes werden im Wechsel vom Chor und einer weiblichen Einzelstimme gesungen. (Wer den Text nicht auswendig weiß, bringe ihn mit: Gesangbuch Nr. 383). Es ist das schlichte Bekenntnis einer unsterblichen Seele, die ihrer Jesusknechtin aus überdauern Herzen strömen läßt. Wie hübsche, dunkle Neben den Weisheit, so untrunken und unerschrocken die Stimmen der Weisen den Chor. Am Schluß erhebt die Hoffnung ihr Haupt und jauchend schließt das Fortissimo zweier Chöre von Orchester und Orgel, das gewaltige Werk ab. — Wer kommen kann, der komme, es wird seinen gereuen. G.

einen neuen Riesenfisch, der eine Länge von 108 cm und ein Gewicht von 128 Pfund aufweist an der Schuppenmündung gefangen. Das ist innerhalb 14 Tagen der dritte große Walfisch, den Bertele im Bodensee gefangen hat.

Die bisherigen Frachtbriefordnungen können nach einer Verordnung des Reichsverkehrsministeriums bis 30. September d. J. benutzt werden.

Stuttgart, 21. Juni. Zeichen der Zeit. Der Gasthof „Zum Bären“ wurde von dem Textilfabrikanten Max Müller in Ebingen um 490 000 M angekauft. In dem Anwesen soll ein Fabrikbetrieb eingerichtet werden.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 21. Juni. Die Sommerferien des Landtags eröffnete gestern Präsident Walter mit einer Ansprache, in der er der nationalen Trauer um den Verlust Oberpräsidentens Ausdruck gab und den abgetrennten deutschen Brüdern Träne gelobte. Von Vizelandtag a. D. Payer war ein Dankschreiben für die Glückwünsche zum 75. Geburtstag eingegangen.

Vom Regierungstisch aus wurden dann acht kleine Anfragen über verschiedene Gegenstände beantwortet. Die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Müller (Komm.) wegen Beleidigung des Fürsten von Wolfegg wurde, dem Antrag des Geschäftsordnungsausschusses gemäß, nicht erteilt. Ein Antrag dieses Ausschusses, die Durchführung des Disziplinarverfahrens gegen Abg. Müller (Komm.), der 3 1/2 Monate sich von seinem Staatsamt entfernte und nach Ausland ging, zuzulassen, rief eine lebhaftige Aussprache hervor. Nachdem Abg. Schneck (Komm.) neue Gesichtspunkte beigebracht und selbige gestellt hatte, daß Müller bei seiner Anwesenheit gar nicht im Dienst gewesen sei, traten die Redner sämtlicher Parteien für eine Rückverweisung der Sache an den Ausschuss ein.

Die Große Anfrage des Zentrums über die Festsetzung der Bezüge der Alt-Ruhegehaltsempfänger begründete Abg. Volk, der auf die unbefriedigende Einlösung der Pensionäre und auf die ungerechte Wirkung der Teuerungszuschläge hinwies. Finanzminister Dr. Schall bemerkte, daß die ganze Sache in die Zuständigkeit des Reichs gehöre. Abg. Dr. Schall (W.P.) erklärte, in den Ausführungsbestimmungen sei etwas ganz anderes gemacht worden als im Gesetz steht. Sie stimmen nicht überein. Man könne überhaupt ihre Gültigkeit bezweifeln. Der Redner begrüßt jeden Antrag, der die Bezüge der Ruhegehaltsbeamten und Hinterbliebenen bessert und möglichst ein ähnliches Vorgehen des Zentrums im Reichstag. Ein Antrag sämtlicher Parteien des Hauses erucht das Staatsministerium, bei der Reichsregierung auf Befestigung der zu niederen Einlösung der Alt-Ruhegehaltsbeamten hinzuwirken. Redner aller Parteien unterstützten ihn.

Das Pensionsergänzungsgesetz und der Entwurf über ein Darlehen an die schwäbischen Häftenwerke wurden dem Finanzausschuss überwiesen. In einer Geschäftsordnungsdebatte wurde mitgeteilt, daß die Großen Anfragen zum Metallarbeiterstreik wegen Abwesenheit des Ministers des Innern jetzt nicht behandelt werden können, daß die Abstimmung über § 14 der Geschäftsordnung (Mitgliederernennung) noch in dieser Woche erfolge. Ein Antrag der Kommunisten betr. Aussprache über die Betreibungsfrage und die Haltung des württ. Vertreters im Reichsrat wurde abgelehnt.

Am Mittwoch verabschiedete der Landtag das Beschlusseinsparungsgesetz in 2. und 3. Lesung, das eine Angleichung der Besoldungsverhältnisse der württ. Beamten an die Reichsregelung bringt. Alle Parteien stimmten der Vorlage zu. Ein Antrag der Kommunisten, die Kinderzulagen nur in den Gruppen I—IX zu gewähren, wurde abgelehnt. Eine große Anzahl von Eingaben wurde auf Grund der Ausnahmsanträge ohne jede Aussprache erledigt. Zu längerer Debatte kam es bei den Anträgen des Finanzausschusses zur Brennholzversorgung, in denen die Anordnung außerordentlicher Brennholzeinschläge für den Hausbrand, die Heranziehung des Privat- und Gemeindefeldbesitzes gefordert und die Aufstellung von Vätern zur Versorgung des Handwerks mit Kuchholz, Vorsehrungen in der Brennholzversorgung für das nächste Versorgungsjahr und eine bessere Kohlenversorgung Württembergs gewünscht werden. Die Anträge wurden angenommen, nachdem ein Antrag Kinkel (U.S.P.) auf Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für Holz abgelehnt war und Redner aller Parteien sich dazu geäußert hatten. Ueber die Errichtung eines Beirats für das Wohnungswesen beim Ministerium des Innern wurde lebhaft gesprochen. Schließlich über der Ausnahmsantrag mit den Stimmen der Rechten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei angenommen, der die Beziehung von Sachverständigen aus allen interessierten Wirtschaftskreisen vorsehe. Die weitergehenden Anträge Schaeff (D.P.) und Pfleger (Soz.), die einen ausgehaltenen Landesbeirat forderten, wurden gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Die neue Polizeistellung, die zur Unschärfmachung der Landespolizei auf Befehl der Exekutive eingeführt werden muß, hat man jetzt in einzelnen Probeexemplaren zu bewundern die Gelegenheit. Und man muß bekennen, daß sie ihren Zweck erfüllt. Von „Militarismus“ ist aber keine Spur mehr an ihr zu entdecken. Der Anzug — von Uniformen kann auch die verwegenste Phantasie nicht mehr reden — ist in der Farbe in gut bürgerlichem Dunkelblau gehalten ohne die andersfarbigen Aufschläge, Ärmel und Vorten, die früher so herausfordernd und martialisch in das Auge stachen. Von hohen oder steilen Kragen keine Spur, Schnitt und Ausmachung etwa nach dem Muster des Arbeitswarnes eines Amtsdieners. Es dürfte sich daher empfehlen, da ein solches Ordnungswächter im Straßenleben bei bestem Willen nur nach aufmerksamen Studium als solcher zu erkennen sein wird, namentlich wenn die funktionsgeladenen Gewänder einmal die unmerklichen Spuren des täglichen Gebrauchs zeigen, ihm für alle Fälle als Erkennungszeichen bei Tage ein blank zu puhendes Käppchen und bei Nacht — wie es vor Zeiten einmal üblich war — etwa eine Laterne beizugeben. Es ist zu hoffen, daß der Herr Oberüberwachungskommissar Roffel in Berlin nunmehr von der Ungefahrlichkeit der deutschen Polizei überzeugt ist. Es würde schwer halten, weitergehende Wünsche oder Befehle zu befriedigen.

Der
erfolgt
marktl
müssen
Reichs
10. d.
werkf.
Der
nom 13
123 345
um 100
umlauf
Der
rath
Stad
Die
ein
reicht
von ge
Statt
für den
Lüben
war als
fab. D
211 e
230. No
ber Dr
burg 20
Hera
Berl
11855).
Markt
und foh
701 (720
Spin n
nachgeb
1500 (11
waren 6
hier be
1250, K
Inen V
(1575).
Rin-So
Schlepp
zugred
Kemp
fin der
Pfund)
Markt.
20.22 (187
frage na
Ludw
118 2711
schweiz.
Waldsch
We
Die
bis 38 00
38 000 M
Markt, G
gewicht 9
bis 3500
beobacht.
Das
an, tret
Der ein
planet a
uns bis
groß mi
haben
kein Her
im Südi
wie die
Wunde i
763mal
dessen n
dritte im
Stern H
system
meier
Jah
folgende
Beste
Paletob
gefagter
nicht em
Das
german
widerst
weist ve
men, die
Endung
den Form
Häße zu
peiform
Besera,
Fluß, der
Guda me
der durch
eine ander



Handelsnachrichten

Währungsreform am 21. Juni 1923.
Der Ankauf von Gold in Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in dieser Woche zum Preise von 1250 Reichsmark für ein Zwanzigmilogramm Gold. Die Reichsbank hat für ein Zwanzigmilogramm Gold 225 Reichsmark für ein Zehnmilogramm Gold. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt. Der Ankauf von Reichsbankmünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 19. d. M. ab bis auf weiteres zum Wechselkurs des Reichsmark.

Der Papiergeldumlauf. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juni ist der Notenumlauf um weitere 430,4 Millionen auf 175.345,3 Millionen Reichsmark, derjenige der Darlehensschaffensheime um 129,5 Millionen auf 9300,5 Millionen gestiegen. Der Gesamtumlauf betrug demnach 184.645,8 Millionen Reichsmark.

Der österreichische Kronenkurs. 1000 Kronen werden mit 40 Schweizer Rappen bewertet (am 17. Juni 23 Sappan).

Die Einnahmen der Reichspost. haben sich seit Dezember v. J. verdoppelt, während die Postgebühren seitdem um das Dreifache erhöht wurden.

Die Kohlenhöfenlieferung. hat in der ersten Hälfte des Juni einen weiteren starken Rückgang aufzuweisen. Nach der D. Bergwerksztg. beträgt die arbeitsfähige Förderung rund 280.000 Tonnen gegen 310.000 Tonnen im Vorjahr.

Stückpreise. 21. Juni. Wenngleich heute teilweise weitere Preisrückgänge eingetreten sind, war die Stimmung an den meisten Märkten doch gefestigter als gestern. Der Verkaufsmarkt war nicht mehr besonders groß, dagegen wieder Käufer aufgetreten sind. Der Verlauf des Geschäftes war gering. Von den Bankaktien erholten sich die Reichsbankaktien auf 210, Vereinsbank 170, Hypothekendarlehenbank 138 (100), Postbank 222 (202). Der Markt für Brauereiaktien lag ruhig und kaum verändert: Kaiserbrau 210, Schlager 220, Reichenauer 205, Pfauen 200, Hohenstein 205, Walle 200, Jahn 145. Von den Metallaktien war die Metallaktien 10 v. H. niedriger bei 1030, Hahn 1372 (1355), Kupfer 400 (410), Metallwarenfabrik 1300. Auf dem Markt der Maschinenwerte gab es Salzwärme 14 v. H. nach und Schlössen 400, Dampfmaschinen 30 v. H. auf 850, Schlingen 701 (720), Hesser 799, Weingärten 740, Reichenauer 505. Von den Spinnereiaktien mußten Erlangen eine Kleinigkeit auf 1327 nachgeben, Unterhausen 2000, Weichheim 1100 (1200), Gold-Schiff 1500 (1620). Das Bergrecht lag von 500 auf 525 an; Kotteln waren 60 v. H. niedriger bei 1200, ebenso Kuden 35 v. H. niedriger bei 1440, Holz 1180 (1160), Schlingen wägen 30 v. H. auf 1200, Kaffin 2000. Auf dem Markt der übrigen Werte verlor Kallia 5 v. H. und Mischen 700, Bremen-Bergheimer 1470 (1575), Heidelberger Zement 670 (680), Verlagsanstalt 1049 (1060), Holz-Werk 700 (721), Krump 345, Holzwerk Heilbronn 890 (910), Schiffsbau 800, Straßenbahnen 100, Stahl, Jader 810 (Bergrecht 201), Mannh. Del. 820, Transport 850, Ziegelwerke 885. Württ. Verleihenbank.

Kompenser Butter- und Käsepreise. 21. Juni. Butter: 57,23 M (in der Vorwoche 55,22 M), Gesamtumlauf 88.912 Pfund (87.470 Pfund); Käse: 31,15 M (in der Vorwoche 30,33 M), Gesamtumlauf 39.971 (37.255) Pfund; Wäcker: 38,32 (37,48) M, Gesamtumlauf 105.849 (79.197) Pfund. — Nachfrage nach Butter, Weichkäse und Wäcker-Randkäse sehr gut.

Märkte

Badwinger Schweinemarkt. 21. Juni. Zufuhr: 4 Käfer und 118 Milchschweine, wovon verkauft 4 Käfer- und 75 Milchschweine. Der Preis für Käferschweine betrug 2500—2750 M, für Milchschweine 1600—2300 M.

Weißerhohl. 21. Juni. Marktbericht. Zufuhr: 102 Stück Vieh, 10 Käfer- und 378 Milchschweine. Milchschweine: 25.000 bis 38.000 M, Zuchttiere 18.000—20.000 M, Kälberkäse 30.000 bis 38.000 M, Milchschweine 22.000—27.000 M, Kälberinnen 29.000—32.000 M, Markt. Einheitspreis 7000—13.000 M. Käufer mit 150 Pfund. Lebendgewicht 9000 M, 11. 4900—3200 M pro Paar, Milchschweine 1. 4300 bis 5300 M. Handel beim Vieh meist und unbehaltend, Jungvieh beachtet, von Schweinen alles verkauft.

Allerlei

Das Dreigestirn. Am Abendhimmel, etwa von 10 Uhr an, treten gegenwärtig drei besonders helle Sterne hervor. Der eine über dem Nordwesthorizont ist unser Nachbarplanet auf dem Weg nach der Sonne zu, Venus. Er kommt uns bis Ende November dauernd näher. Beinahe ebenso groß wie die Erde ist die Venus noch von einem dichten hohen Wolkenmantel umhüllt, den kein Sonnenstrahl, und kein Fernrohr zu durchdringen vermag. Der zweite Stern im Südwesten ist der Jupiter er mehr als 130mal so groß wie die Erde. Mit einem Fernrohr lassen sich seine vier Monde wohl erkennen. (Unweit davon sieht der Saturn, 783mal so groß wie die Erde, dessen wunderbare Ringe indes nur mit einem starken Glas erkennbar sind.) Der dritte im Südosten wie eine rote Feuerfackel aussehende Stern ist der Mars, unser äußerster Nachbar im Sonnensystem. Am 18. Juni kommt er mit 68,77 Millionen Kilometer Abstand der Erde am nächsten.

Inschrift. An einem Bauernhaus bei Bremen findet sich folgende Inschrift:

Wer seine gute Milch verkauft
Und mit den Kindern schlechte kauft,
Wer Butterlieferante ist
Und dabei Margarine frist,
Wer schlechtes Auslandsfutter gibt
Und hinterher zu jagen liebt,
Dass er verkaufen muß die Körner,
Der ist ein Kindvieh ohne Hörner.

Befürchtung. Staatsanwalt: „Der Angeklagte hat den Polizeibehörde geradezu gewerkschaftlich betriebs.“ — Angeklagter (dem Verteidiger zuläufig): „Der wird mir doch nicht etwa noch zu der Gewerbesteuer heranziehen wollen?“ (Jugend.)

Das Wasser. Das älteste Wort für Wasser ist das indogermanische „akwa“, aus dem das lateinische aqua sich entwickelt hat. Im Germanischen ist das Wort akwa meist verflüchtigt worden und erscheint in mannigfachen Formen, die in zahllosen Fluß- und Bachnamen zur bloßen Endung herabgefallen sind. Solche Endungen haben wir in den Formen a, aa, au, aw, ach, ahe, af, ef und ep. Die Flüsse Fulda und Werra zeigen z. B. diese Endung; eine Doppelform zu Werra ist Weser, beide sind zusammengesogen aus Weseza, Wieseraha = Wiesenwasser, es bezeichnet also einen Fluß, der durch Wiesen fließt. Der erste Teil des Namens Fulda weist auf Feld hin und das Wort bezeichnet den Fluß, der durch das Feld oder eine flache Gegend fließt; Feld ist eine andere Form von flach. Neben der Form a kommt oft

auch an vor, z. B. in Mainau. Akwa und seine Weiterbildung bedeutet Wasser, Bach, aber auch Land, das vom Wasser durchflossen oder umflossen ist. Die Aue ist ein fruchtbares, also ein wasserreiches Gebiet. In Süddeutschland tritt akwa als ach oder ahe auf, z. B. Salzach, Uraach (das auf das Vorkommen des Ures, des Urochsen deutet). Oft wurde dem Wässerchen kein unterschiedlicher Name gegeben und es behielt einfach das Wort für Wasser. In Westfalen gibt es zum Beispiel ein „Wass“, an dem Mühlher liegt. Dieser Name kommt 22 mal vor, auch in Kurland und Litland. Im Süden gibt es eine Ache; Achenfeld ist der See, in den die Ache fließt. Achalm heißt Wasseralm oder Alp; es ist die bekannte Bergwiese oder Weide bei Reutlingen. Die Deutung, die der Dichter Uhland dem Bergnamen gibt („Ach Almsächter“) ist nicht richtig. Au als Ortsname kommt 123 mal vor, Aue 32 mal. In lateinischer Form erscheint die Endung in Batavia für ursprünglich Bette = gutes Wasserland, für die Gegend am Rhein und an den Scheldemündungen. Die Holländer nahmen die Bezeichnung mit in ihre Kolonien und nannten die Hauptstadt ihrer indischen Besitzungen Batavia. Aber auch an der Donau taucht der Name Batavia auf in der veränderten Form Passau; dort lag zur Römerzeit eine batavische Besatzung, von der der Name auf die ursprünglich keltsche Ansiedlung überging. Der Name Donau stammt vermutlich aus keltischer Zeit.

Eichendorffs Abschied an Oberschlesien. Deutschland trauert um Oberschlesiens Schicksal. Wir müssen Abschied nehmen von den Brüdern, die die Gewalt von uns reißt und die doch so eng zu uns gehören. Da denken wir wehmütig daran, wie eng dieses Land mit unserer Kultur, mit unserem Wesen verknüpft ist, und es mag daran erinnert werden, daß kein Lied sich besser zum Abschiedslied von Oberschlesien eignet als „D Lärer weit, o Höhen“, dies Lied, das ursprünglich die Lebersticht hatte „Im Walde von Lubowitz“ und das einer unserer deutschesten Dichter, Joseph von Eichendorff, als Abschied von seiner geliebten Heimat Oberschlesien dichtete. Die vortreffliche, vor kurzen bei Beck in München erschienene Lebensbeschreibung Eichendorffs von Hans Brandenburg weist den Einfluß des „Oberschlesischen Jugendparadieses“ auf sein Dichten überzeugend nach, und nirgends hat es ergreifender Ausdruck gefunden als in den Strophen „mit denen jeder Deutsche, so lange es Deutsche geben wird von seinem Wald Abschied nimmt.“ Das Schloß Lubowitz im Kreis Ratibor war nicht nur die äußere, sondern auch die innere Heimat Eichendorffs, und die hier empfangenen Eindrücke und Erlebnisse waren so stark, daß sie sein ganzes Sein und Dichten bestimmten und wie ein unaussprechliches Heimweh in all seinen Liedern mitschwingen. Hierher ist er in der Zeit seiner Verlobung zurückgekehrt, um von den Anwandlungen romantischer Krankheit und Gedankenblöde zu genesen. Das Waldesrauschen von Lubowitz wird so zur Grundmelodie seiner Lyrik, von der Brandenburg sagt: „Hier ist ein gewisser Gegensatz zwischen dem dunkelbewegten Gaffer und der ewig sich gleichenden Schönheit und Anspielung der Natur. Und doch kein großes geistiges Ringen innerhalb ihrer und zwischen ihnen, auch keine große Vision, sondern ihr melodisches träumerisches Erleben. Und darin besteht Eichendorffs letzte Weisheit und höchste Kunst.“ Als er 1810 das Alpenparadies verließ, um zunächst nach Wien in die „große Welt“ und dann in die Kämpfe der Befreiungskriege zu gehen, da rief er sich los von den Wäldern seines ober-schlesischen Waldesparadies mit jenen Versen, die wir alle kennen, mit diesem schönsten und für uns heute so schmerzlichen Abschied von Oberschlesien, der auch dem Mann und dem Kreis Eichendorffs noch immer weidewoll durch die Seele klang.

Der Ausbruch des Vesuvius soll vor einiger Zeit von einem tüchtigen Photographen und einer noch tüchtigeren italienischen Fliegerin, Dolores Santoro, aus der Vogelschau als Film aufgenommen worden sein. Wierzig Minuten lang freilich die beiden, fortwährend knispelnd, über dem feuerspeienden, brodelnden Krater, erst 500 Fuß darüber, dann 200, dann 100, dann 50 — bis auf einmal das Flugzeug Feuer fing und abstürzte, natürlich nicht in das Kraterloch hinein, sondern glücklicherweise „jenseits des Kraterlands“. Den Fliegerin hat der Absturz nicht im geringsten geschadet und sie ist mit leichten Schürfwunden davon gekommen. Der Photograph hatte die Geistesgegenwart, die Lichtbilddaufnahmen beim Absturz in ein Gebüsch (!) zu werfen, wo sie unversehrt wiedergefunden wurden. Die Welt wird also Unversehrtheit haben, den Ausbruch des Vesuvius im Film zu bewundern. — So meidet allen Erstes ein italienisches Blatt. Wenn diese Melange nicht zieht, dann hilft keine mehr.

Das mäusefressende Huhn. Einem brasilianischen Biologen entnehmen wir die Schilderung folgender naturgeschichtlicher Merkwürdigkeit, die ein ländlicher Einsiedler von einem mäusefressenden Hühner gibt: „Ich hatte zwei Hühner gekauft, um mir daraus den nötigen Festbraten herzustellen. Das eine wurde geschlachtet, als aber das andere an die Reihe kommen sollte, zeigte es sich, daß es brütig sei. Man ließ es also am Leben und nach kurzer Zeit fing es an zu legen. Es wurde merkwürdig zahm und lief überall frei umher. Dieser Tage bemerkten meine Angehörigen, daß dasselbe hinter einer stützigen Mauer heischte und dieselbe hartnäckig verfolgte. Schließlich schlüpfte die Maus in ein Loch. Dieses Loch jedoch nicht genügend tief gewesen zu sein, denn das Huhn pickte wie toll in das Loch hinein und zog schließlich die Maus am Schwanz hervor, die sie in der Luft hin- und herfliegen ließ. Da die Maus nun sich blick, ließ es sie einen Augenblick los, packte sie aber sofort wieder im Genick und schlug sie verächtliche Male auf den Boden an, bis sie beinahe war, und dann — ja, dann kam das Merkwürdige. Es packte sie beim Kopf und verschluckte sie mit Haut und Haar! Von meiner Familie, welche dem Akt beizuhören, will aber keines mehr von den Eiern essen, welche dieses mäusefressende Huhn legt. Sie fürchten sich vor dem Mäusegeschmack. Die Tatsache eines mäuseverzehrenden Hühners ist jedenfalls interessant genug, registriert zu werden. Vielleicht entwickelt sich das Tier noch als Haustier und gewöhnt sich das Gelfetz und Klacken an Kosten eines melodischen „Miau“ ab.“

Rancherpatrouillen und Ranchprämissen. Die Reichseisenbahn hat anscheinend zu viel Beamte. Neuerdings kontrollieren, namentlich in D-Jügen, Patrouillen, ob die Ranchvorschriften nicht übertritten werden. Wer im Rancherabschnitt, im Gange der D-Jüge, auf Rböcken (!) raucht, muß 20 M Strafe zahlen, hierdurch erhält der Beamte 10 Prozent. Diese Maßnahme soll notwendig geworden sein, weil die

meisten Reisenden, namentlich Ausländer, die Vorschriften unbeachtet lassen. — Dagegen hat die Reichsbahn andere praktische Einrichtungen, wie das Abrufen der Jüge in den Wartehallen, als nicht mehr zeitgemäß, eingestellt. Das Abrufen bringt eben kein Geld ein.

Das kommt davon. In München und Oberbayern machen sich die Folgen der maßlosen Freistreiberei in der Fremdenindustrie sehr bemerkbar. Die Fremden bleiben aus. Besonders hart ist Garmisch-Partenkirchen trotz der Nachbarschaft von Oberammergau betroffen. Am letzten Sonntag war das größte Hotel daselbst, das 220 Betten besitzt, nur von 20 bis 25 Fremden besucht. In beiden Orten zusammen waren 400 Fremde eingetroffen, während die Zahl der Hotelangestellten 1000 beträgt. Gasthäuser mit 80 und mehr Betten hatten überhaupt keine Fremden oder nur wenig.

Der Tod in den Bergen. Beim Ueberqueren des Bahmanns bei Berchtesgaden sind zwei Berchtesgadener und zwei Münchener in einen Schneesturm geraten, wobei ein Kaufmann aus Berchtesgaden und ein Bautechniker aus München an Herzlähmung starben, während die beiden anderen das Münchener Haus erreichen konnten. Eine andere Gruppe von drei Münchenern, die ebenfalls den Bahmann bestieg, wird vermißt.

Lehter Tage unternahm ein Beamter der Lindauer Grenzpolizei in Begleitung einer Dame einen Ausflug auf den Hohen-Freschen. Hierbei sind beide bei der Gratwanderung abgerutscht. Sie blieben 1 1/2 Tage unten liegen, bis ihre Hilferufe gehört und beide von ihrem unwilligen Aufenthalt befreit werden konnten. Der Unfall ist, abgesehen von einigen Verletzungen an Armen und Beinen, ziemlich glimpflich abgelaufen.

37 Menschenleben hat das Umkippen des brasilianischen Dampfers „Apare“ im Hamburger Hafen gekostet. 12 Tote sind geborgen.

Ein Schwerverbrecher. Im Zusammenhang mit den zahlreichen schweren Hoteldiebstählen, die in letzter Zeit in München verübt wurden, ist in Berlin der vielbestrafte 50-jährige Schreiner Julius Schuler aus Stuttgart, Anführer einer internationalen Hotelbrecherbande, verhaftet worden.

Einen beispiellos frechen Raubüberfall auf einen Lohtransport verübten zwei Männer in der Nähe von Raachhammer bei Liebenwerda (Prov. Sachsen). Als der Kohlenzug mit den Lohgebern ein Stück von Raachhammer entfernt war, sah der Lokomotivführer einen anscheinend leblosen Mann auf den Schienen liegen. Er hielt an, und das Zugpersonal stieg aus. In demselben Augenblick sprang der Fingergeliebte mit dem Ruf „Hände hoch!“ auf die Weine und feuerte auf die Beamten, die vor den Schienen zurückwichen. Inzwischen sprang ein anderer Räuber, den Revolver in der Hand, in den Zug und halbe die beiden Risten mit den Lohgebern heraus. Eine Kiste konnten ihm die Zugbegleitbeamen wieder abjagen. Mit dem zweiten Kasten, der 150 000 M enthielt, gelang den Räubern die Flucht.

Legte Drahtnachrichten.

Ein neuer Anleihevorstoß

Berlin, 21. Juni. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, beschäftigt der deutschnationale Abgeordnete Dr. Reichert heute im Steuerauschuß des Reichstags einen Antrag einzubringen, wonach die Papiergeldzwangsanleihe durch eine freizügige Goldanleihe ersetzt werden soll. Dadurch soll eine Währungsreform durchgeführt werden. Das Steuerkompromiß würde also bestehen bleiben und nur die Form geändert werden. Gezeichnet wird in Gold, eingezahlt in Papier, ebenso liegt in Papier, weil wir ja keine Goldbestände zur Verfügung haben.

Die Erhöhung der Beamtengehälter

Berlin, 21. Juni. Die Verhandlungen über die Erhöhung der Beamtengehälter haben zu einer Verständigung geführt. Vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstags und Reichsrats einigen man sich auf eine Erhöhung des verhältnismäßigen Gehaltsaufschlags um 40 Prozent, die einer Erhöhung der Gehaltsbezüge um etwa 20 Prozent entspricht. Die Neuregelung tritt am 1. Juni in Kraft. Bezüglich der Erhöhung des Arbeiterlohns werden die Verhandlungen weiter geführt.

Legte Kurzmeldungen.

Am Dienstag ist die Gründung einer Notenbank für die Republik Oesterreich endgültig beschlossen worden.

Im englischen Oberhaus wurde das Gesetz, das die in Washington geschlossenen Verträge in Kraft setzt in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Die gewerkschaftlichen Organisationen fordern von der Reichsregierung die Niederlegung der noch nicht erdffneten Disziplinierungsverfahren gegen Beteiligte am Eisenbahnstreik.

Aus Anlaß des Besuchs des italienischen Königspaars in Kopenhagen fand gestern Abend auf Schloß Amalienberg eine Galafeier statt, bei welcher König Christian und Königin Viktor Emanuel herzliche Trinksprüche wechselten.

Gestern Abend 9.20 Uhr landete in Spandau im Flugzeug, von Moskau kommend, der russische diplomatische Vertreter für Deutschland, Krestinski, mit 3 Kurieren und 250 Kilogramm Kurierpost. Krestinski befindet sich auf der Reise nach Haag, um dort an der Konferenz teilzunehmen.

Dem „Vol. Anz.“ zufolge ist der Generalintendant der früheren königlichen Theater, Georg v. Hülfs-Höferer, heute vormittag plötzlich gestorben.

Lauf Post. Zig. soll nach den Fraktionsbesprechungen im Reichstag eine Mehrheit für die Gebrechenabgabe vorhanden sein.

Der amerikanische Gesandte in Peking meldet, die chinesischen Generale Wu Pei Fu und Tchang Tso Li seien zu einem Uebereinkommen gelangt, das wahrscheinlich den Bürgerkrieg beenden werde.

Familiennachrichten

Gestorben: Bernhard Mittel, Landwirt, 43 J., Vorstand des Landw. Vereines, Voltringen.



Gemeinnütziges

Zerhackte Kleider. Sei es, daß sie zerdrückt aus dem Reifeck oder aus einem Schrank kommen, werden von selbst wieder glatt und ordentlich, wenn man sie einen halben Tag über einen Kleiderbügel gezogen, in den Keller hängt. Ein bequemes Verfahren ist dies besonders bei der Ueberführung aufs Land, wo man weder Zeit noch Werkzeug zum sofortigen Bügeln hat. Ebenso bei Kleidungsstücken, die sich überhaupt nicht gut bügeln lassen, wie zarte Seidenblusen und wattierte Mäntel.

Firniss zum Auspolieren der Möbel. Einen solchen kann man sich leicht verschaffen, wenn man Weindöl und guten Weingeist zu gleichen Teilen in einer verkorkten Flasche durch Schütteln mischt und damit die Möbel mittels eines wollenen Lappens reibt.

Angegangenes Fleisch. Wenn zur Sommerszeit Fleisch von einem Tag zum anderen ein wenig angeht und riecht, kann man es herstellen, wenn man es in lauwarmen Soda-lauge fünf- bis sechsmal abwechselnd gründlich abwäscht.

Angefochtes Kompott. Entkernte Kirschen oder Weichsel und klein geschnittene reife Marillen übergießt man mit heißem, gesponnenen Zucker, rührt gut durch und stellt sie einige Stunden in den Keller oder Eisfaß. — Reife Himbeeren und Ribiseln zerdrückt man ein wenig, gibt die gesponnenen Zucker drauf, verrührt es gut, richtet es in einer Glasschüssel an, gibt oben auf schöne Früchte bei der Gattung, bestreut sie mit Staubzucker und stellt die Schüssel einige Stunden an einen kühlen Ort. Dieses vorzüglich schmeckende Kompott wird gewöhnlich als Nachspeise oder im Sommer als erfrischende Saufe gegeben.

Klostererdäpfel. Dazu wählt man mehligere Erdäpfel, schält und kocht sie womöglich im Dunsttopf, bis sie zerfallen, häuft sie auf eine gut gefettete feuerfeste Schüssel auf, wobei man Salz und Kümmel dazwischen streut und einige gut abgespritzte Eier darüberlegt; wer will, kann auch etwas Fett dazwischen tropfen. Man schiebt die Speise ins Rohr, bis die Eier gefockt sind und trägt sie dann in der Schüssel auf. Man reibt dazu gesäuerte oder in Del eingelegte Fische, kaltes Fleisch, Speck oder auch nur grünen Salat.

Gegen Ameisenbiss ist das Eintauschen in oder Betupfen der verletzten Stelle mit kalter Milch das beste Linderungs-mittel.

Gichtspindel. In der warmen Jahreszeit treten bei vielen Menschen die Gichtspindel ganz besonders auf. Man verucht deshalb viele Mittel, die dagegen helfen sollen. Das einzig reelle Mittel ist aber das naturgemäße Verfahren der Hautmassage. Diese muß allerdings verstanden und richtig ausgeführt werden, nämlich in der Richtung der Talgdrüsen-gänge der Haut und derjenigen der Holzmuskelfasern des Beckens, sonst wird der Talg aus den Drüsen nicht heraus-, sondern erst recht hineingedrückt. Man reibe also bei der

Stirn in der Richtung von der Mitte nach den Schläfen zu, vom inneren Augenwinkel nach außen, von der Gegend des Ohres in der Richtung nach der Nase, von der Nasenspitze nach den Rundwinkeln, von den Kieferwinkeln nach vorn zum Mund. Diese Massage wird am besten vor dem Spiegel früh und abends vorgenommen und zwar mit den in heißem Wasser erwärmten, aber abgetrockneten Fingern, die etwas eingefeuchtet werden. Des Morgens wäscht man das Gesicht lau ab und massiert erst eine Stunde später, jedesmal etwa 10 Minuten lang. Sonstige allgemeine Körperpflege ist unerlässlich. Die Kur kann mehrere Monate erfordern, aber sie hilft sicher.

Der letzte Wunsch. Gefängnisdirektor (zu einem zum Tode Verurteilten): „Haben Sie noch einen Wunsch? Ich hätte Ihnen das, daß er erfüllt wird.“
Verurteilter: „Ich möchte gern noch Chinesisch lernen.“

Der Holzwurm

Ein gefährlicher Feind der Bau- und Kunstwerke aus Holz ist der sogenannte Holzwurm (eigentlich eine Käfer-larve), der das Holz zerfrisst und wenn diesem Schädling in seinem Zerstörungswerk nicht Einhalt getan wird, bricht das mit unzähligen Gängen durchbohrte geschwächte Holzwerk schließlich zusammen.

Die Würmer treten in den Häusern auf, durchfressen das Holzwerk der Balken und des Dachstuhls, weicherhin nisten sie sich vor allem gern in den Hausmöbeln ein, die sie nach und nach ganz zu zerstören imstande sind. Ihre Arbeit ist so stark, daß man den unheimlichen Gost nicht nur durch Abstoßen der Späne verspürt, sondern auch durch sein Bohren arbeiten hört.

Das Kiefernholz mit seinen großen Ringen ist für diesen Wurm der preiswerteste Angriffsgegenstand; es leidet namentlich unter ihm, wenn es auf fettem Boden gewachsen ist und im Saft gefüllt wurde. Zu vermeiden ist überhaupt Holz im Saft zu fällen, weil seine Tragsfähigkeit darunter leidet. Das beste Mittel gegen den Holzwurm ist der Schwefelkohlenstoff, der in einer Schale in dem betreffenden Möbelstück oder in einer festverschlossenen Kiste unter dem Holzstückwerk aufgestellt wird. Die Dämpfe vernichten in einem Tage den Holzwurm vollständig. Selbstverständlich kann wegen der Feuergefahr die Anwendung nur im Freien vorgenommen werden. Bei einem alten Gemälde auf Holz hat fröhlich diese Vertilgung des Wurms eine Schattenseite, weil die Wachs- bzw. Lackfarben dabei etwas in Mitleidenschaft gezogen werden. Wird das Kunstwerk in einem festverschlossenen Behälter luftdicht verpackt, so ist Chloroform ein gutes Mittel zur Tötung des Wurms. Unbemalte Holzflächen sind mit Terpentinspiritus zu waschen, während bei bemalten Teilen Einspritzungen in

die Vertiefungen zu machen sind, namentlich in die Fugen, die sich durch Bohrmehl kennzeichnen.

Zur Vertreibung des Wurms aus altem Holz ist auch ein Anstrich mit Karbolineum von Avenarius, ebenso ein solcher mit Petroleum anzuwenden, Zwecks größeren und dauernden Erfolgs ist jedoch ersteres vorzuziehen, zumal bei Fußböden eine bestimmte Hilfe erzielt wurde.

Im allgemeinen ist das zweckmäßigste, freilich oft recht umständliche Verfahren, sei es nun um Möbelstücke oder Bauholz zu reiten, wenn man in die gebohrten Löcher mehrere Tropfen von einer zehnprozentigen Kreolinlösung bringt und die Öffnungen mit Leim zuschmiert. Die Holzwürmer werden durch die Medikamente und Enzierung der Luft vollständig vernichtet.

Die Kreuzotter

L. C. Die Kreuzotter, die im Vergleich mit andern Kriechern nicht so häufig vorkommt, wie man wohl annimmt, zeigt sich nach verschiedenen Berichten heuer in größerer Zahl, und in letzter Zeit sind auch mehrere Personen von der giftigen Kriech- oder Wassernatter verwickelt. Das Hauptunterscheidungszeichen bildet der Kopf. Dieser ist bei der Kreuzotter mehr dreieckig, herzförmig und auf der Vorderfläche panzerartig, d. h. mit kleinen Schuppen oder Schildern besetzt. Bei den nicht giftigen Kriechern ist der Kopf mehr länglich, oval oder eiförmig und vollkommen glatt. Auch ist der Kopf der Kreuzotter unverhältnismäßig klein und vom Hals deutlich abgeheft. Außerdem ist der unmittelbar hinter dem Kopfe beginnende, bis zum Schwanzende sich fortsetzende Nackenfalten dem Rücken entlang charakteristisch für die Otter. Endlich ist noch das sog. Kreuzzeichen auf der oberen Kopfseite (sog. Androskreuz), nach dem die Otter genannt wird, ein sicheres Erkennungszeichen. Solortige ärztliche Hilfe ist bei Schlangenbissen immer das Beste. Da die Otter jedoch selten gebissen wird, muß die Selbsthilfe Platz greifen. In und an der Bisswunde muß man das Gift zu zerstören und dessen Eindringen in den Blutstrom zu verhindern suchen. Die Wunde muß man vorerst ausbluten lassen. Das Auswaschen der vergifteten Wunde mit dem Mund ist nur dann erlaubt, wenn der betreffende Mensch im Mund keine Biss- oder Rißwunden hat, da unter diesen Umständen das Auswaschen lebensgefährlich wäre. Gelingt das Auswaschen der Wunde nicht, so ist das Gift durch Ausbrennen der Wunde mit glühender Kohle, heißem Wasser usw., im Notfall durch eine brennende Zigarre, unschädlich zu machen. Außerdem soll man durch festes Zusammenschließen und Abbinden der Arme oberhalb der Bisswunde (mit Hosenträgern, Strumpfbändern usw.) den Uebergang des Giftes in das Blut zu verzögern suchen. Innerlich verabreicht man zur Anregung der Herzaktivität fortgesetzt kleine Gaben von Alkohol (Löffelweise) in Form von Wein, Arat, auch Bier.

Fünfbrenn.

Brennholz-Verkauf.



Am Samstag, den 24. Juni d. J. nachmittags 2 Uhr kommen auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf:

- 2 Km. buch. Scheiter
- 25 " " Anbruch
- 46 " " Nadelholz-Anbruch.

Den 19. Juni 1922.

2258
Gemeinderat.

Freie Wagner-Innung Nagold. Versammlung.

Am Sonntag den 25. Juni, nachm. 1 1/2 Uhr findet im Gasthaus zum „Waldborn“ in Edhausen eine Versammlung statt. Vollständiges Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

M. B. A. 8 II. B. F. Bach, Orgelfonz. i. dm.; Schubert, Impr. i. Bd.; Chopin, Rec. i. Od. u. Ball. i. Asd.; Sätze aus Violinsonat. v. Mozart u. Schubert, (Rian. Fel. Neumann). Mithl. 2 A. Reichmühl. 5 A. 2278

Achtung!

Große Sendung 2280

frisches Gemüse

eingetroffen:
große Kopfkohlraben, Karotten, Gurken von 14 Mk. an, Erdsen, Zwiebel, Salat, Rettiche, ebenso alle Sorten Käse, prima Ware, Packschillinge Stück 5.50 Mk.

Ziegler.

Verloren

ging von Hesthausen bis Schafhaus eine 2276

Zuppe.

Der ehrl. Findex wird gebeter, dies anzuzeigen bei Stengel, Hesthausen.

Gesucht

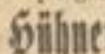
werden zur Neuaufzucht 1 Stamm junger

Enten,



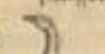
ebenso 2 Stämme junger

Hühner.



Angebote erbitet evtl. auch in jungen

Gänse



Gustav Kohler
Maschinenfabrik
2279 Talmühle.

Turn-Verein Wildberg.

Der Verein begeht am Sonntag den 25. Juni sein

60jähriges Jubiläum verbunden mit nationalen Wettkämpfen.

Programm:

1/6 Uhr Tagwache.
1/7 und 7/8 Uhr Empfang der fremden Wettturner.

8 Uhr Beginn der Wettkämpfe.
1 1/2 Uhr Abmarsch des Festzugs.
Nach Ankunft auf dem Festplatz Ansprachen, Massen-freübungen der Turner und Turnerinnen.

5 Uhr Preisverteilung.
8 Uhr Festball im Lokal „Schwarzwald“.

Zu diesem Fest ist Jedermann von Nah und Fern freundlichst eingeladen.

2281 Der Festauschuß.

Verlobungskarten fertigt an G. W. Zaiser.

Junge Frau suit für Juli und August

Erholungsaufenthalt

in Brionthaus mit Kochgelegenheit.
Angebote an Frau Rosa Gugeler, Stuttgt.-Wangen Illmerstr. Wartplatz.
2274

2-3 möblierte

BaumeBerkunden

für Zimmermannsarbeiten

vorrätig bei

G. W. Z A I S E R

Buchdruckerei

2279

Zimmer

möglichst mit Küche oder Küchenbenutzung in Nagold oder Hesthausen

gesucht.

Angebote unter Nr. 2268 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Vor dem Verderben

durch Schimmel u. Gärung werden alle für den Winter eingemachten Früchte sicher geschützt, wenn man sie mit

Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

einmacht. Dies ist das einfachste, billigste u. trotzdem ausgezeichnete Verfahren.

4 Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe genügt, um 10 Pfd. eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen.

Rezepte zum Einmachen umsonst in den Geschäften!

Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker, Bielefeld.



Alle Farben,

Oele, Lacke, Mattierungen, Polituren, Leim, Pinsel, Glaspapier, Schablonen usw. usw.

kaufen Sie am besten im fachmänn. Spezialgeschäft

2128 bei

K. Ungerer

Nagold. Telefon Nr. 4.

